

de Nagaz respektirten. — Die Rheinfähre Baduz-Sevelen ist gegenwärtig im besten Zustande und für jede Art Fuhrwerk praktikabel.

— Nagaz. Durch das hiesige Post- und Telegraphenbureau wurden im verflossenen Jahr spedirt:

Telegraphische Depeschen im Innern der Schweiz . . . . .	3174
Telegraphische Depeschen nach und von dem Ausland . . . . .	587

Total: 3761

Fahrpoststücke 9509 ohne die angekommenen. Geldanweisungen 1778 mit einem Geldumsatz von Fr. 102,389 56 Rp. Briefmarken wurden verkauft für die schöne Summe von Fr. 5582 40.

Die Gewerbe-Ausstellung für den Bezirk Sar-gans soll in Nagaz stattfinden.

Religions-Streitigkeiten. In letzter Zeit wurde vom bischöflichen Generalvikar in Solothurn eine Verordnung erlassen, daß Protestanten künftig nicht mehr in geweihter Erde begraben werden sollten. Darauf versammelten sich an 4000 Katholiken in Solothurn und erklärten, daß sie mit diesem Acte des Generalvikars nicht einverstanden seien, sondern auch ferner den Protestanten Ruhestätten auf kathol. Friedhöfen gestatten würden. — Andererseits aber berichten die Zeitungen, daß noch heutzutage in Zürich und Basel die Glocken der katholischen Kirche nicht in das Geläute der protestantischen Gotteshäuser einstimmen dürfen. Noch schlimmer sei es aber in Basel, wo man von den Katholiken, welche um das Bürgerrecht einkommen, verlangt, daß sie ihre Kinder protestantisch erziehen lassen. — In Böhmen sind Judenhezen ausgebrochen. In Beraun zwang man Jüdinnen den Spruch: „Gelobt sei Jesus Christus“ auszusprechen. — An andern Orten wurden den Juden die Fenster eingeworfen. Es mußte Militär zum Schutze der Juden eingelegt werden.

— Die neue Tiroler Gemeindeordnung beschränkt die Wahlfähigkeit der Bürger in den Gemeinderath in unglaublicher Weise. Von 72 Bürgern der Gemeinde Matrei waren nur 25 in den Gemeinderath wählbar. Mit genauer Noth sollen in einzelnen Gemeinden kaum soviel wahlfähig gewesen sein, um die Zahl der Gemeinderäthe und Ersahleute herauszubringen.

— Leidenschaftliche Kartenspieler. Ihrer drei haben in Tamins unlängst einen Ochsen ausgespielt. Sie wurden deshalb vor Gericht gezogen.

— Der diesjährige Winter hinterläßt einen allgemein fühlbaren Mangel an Eis. Die Gletscher der Schweizer-Alpen müssen aushelfen. Ein Basler Spekulant liefert ganze Eisenbahnladungen nach Paris und macht ein gutes Geschäft.

— Eine heut zu Tage, wo Tausende der ledigen Männer auf dem nicht „ungewöhnlichen Wege“ der Annonce sich Gattinnen suchen, seltene Uneigennützigkeit verdient jedenfalls einer öffentlichen Erwähnung. Vor mehreren Jahren hatte Hr. B., ein reicher Pariser Kaufmann, das Fest von St. Cloud besucht. Den Rückweg machte er zu Fuß. In der Nähe von Versailles begegnete er einem ältern Manne und einem Mädchen von etwa 15 Jahren, die ihn um

ein Almosen ansprachen. Kleidung und Sprache verriethen Menschen, denen diese Erwerbsart noch wenig geläufig war. Der gutmüthige Kaufmann läßt sich mit demden er für den Vater des Mädchens hielt, in ein Gespräch ein und erfuhr, daß eine Reihe von Unfällen sie aus dem früheren Wohlstand in diesen Zustand des Elends versetzt habe. Gerührt von der Erzählung dieser unverschuldeten Armuth, nahm Hr. B. die Leute mit nach Hause. Den Vater stellte er in seinem Geschäfte an, wo dieser ihm sehr gute Dienste leistete, die junge Tochter brachte er in die Pension nach Romainville, damit sie dort ihre unterbrochene Erziehung vollende. Vor einigen Tagen wurde die ehemalige Bettlerin die glückliche Gattin ihres Wohlthäters. Am Hochzeitstage fuhren sie an den Ort ihrer ersten Begegnung, wo Hr. B. ein Stück Land gekauft und darauf ein elegantes, reich meublirtes Landhaus bauen lassen, um das Andenken an jenen Augenblick zu verewigen, der ihm seine jetzige Gattin zugeführt hatte.

— Die Amerikaner sind abscheuliche, aber sehr praktische Leute. Herr Jamison hatte sich's in den Kopf gesetzt, es müsse an den Haushaltungskosten gespart werden; Frau Jamison erklärte, kein Heller könne gespart werden, sie wisse nicht wo und wie. — Da küßte eines Morgens Herr Jamison, als ihn seine Frau belauschte, das hübsche Dienstmädchen. Die Folge war, daß Frau Jamison, das Mädchen auf der Stelle entließ und Herr Jamison monatlich 12 Dollar sparte.

— \* In Grafenstein (Kärnthn) warf, wie die Grazer „Tagesp.“ erzählt, ein Weib ihr Kind, das es nicht mehr ernähren konnte, in den Gurkfluß. Das Kind kam ein paarmal auf die Oberfläche des Wassers und schlug die Händchen bittend zusammen, worauf die Mutter aus Schmerz und Verzweiflung dem Kinde nachsprang und mit ihm ertrank. Die gerichtliche Obduktion ergab, daß Mutter und Kind dem Hungertode nahe gewesen waren. — Als ein weiteres Zeichen der Noth führt das genannte Blatt an, daß in einem einzigen Bezirke des Laventhales, im Wolfsberger, mehr als 600 Dienstboten seit Neujahr dienstlos geworden sind.

— Daß ein Eisenbahnzug wegen Schulden von Gerichtswegen weggenommen wird, dürfte zu den Seltenheiten gerechnet werden; so geschah es aber kürzlich der nordspanischen Eisenbahngesellschaft, der auf Antrag französischer Fabrikanten ein Zug mit 6 Personenwagen sammt Locomotive beim Ueberschreiten der französischen Grenze abgepfändet wurde. Die Gesellschaft zahlte sofort.

Auswanderung in die Türkei. Im vorigen Herbst machten sich 251 deutsche Familien, nebst 10 bulgarischen aus dem südlichen Ungarn auf, um mit Sack und Pack auf ihren eigenen Wägen und mit eigenem Gespann nach der Türkei zu wandern. Dort erhält jede Familie soviel Land als sie bebauen kann, außerdem noch Wiesengrund, Boden für Haus- und Weingärten, aus den Wäldern das Bau- und Brennholz unentgeltlich. Dafür nimmt die Regierung den Zehnten von allen Feldfrüchten und  $\frac{3}{10}$  der Grundherr, die übrigen  $\frac{6}{10}$  gehören dem Bauern. Die gegen 3000 Seelen zählende Wander-Genossenschaft hat sich in